

## Warum findest du Spiderman so toll?

### Vermittlung medienkritischer Kompetenz im schulischen und außerschulischen Kontext

Nach dem "Warum" des Medienhandelns zu fragen ist eine einfache Möglichkeit, um Kinder und Jugendliche beim Erwerb medienkritischer Fähigkeiten zu unterstützen. Doch auch die Förderung von Sinneswahrnehmung, die Ansprache von Körperlichkeit, das Wissen über die Medien und medienkritische Querbezüge zur Alltagswelt spielen in der pädagogischen Praxis eine große Rolle. Nach einer Bestimmung des Medienkritikbegriffs stellt der Beitrag anhand von Beispielen einige Ansätze und Methoden vor, die sich für die medienkritische Kompetenzvermittlung in Elternhaus, Kita, Schule und Jugendarbeit eignen.

von Sonja Ganguin

Um die Kompetenz zur Medienkritik zu definieren und daraus medienpädagogische Konsequenzen für die Praxis abzuleiten, wurde eine qualitative Studie mit Experten aus Theorie und Praxis durchgeführt<sup>1</sup>. Die Ergebnisse dieser Untersuchung ließen eine mehrdimensionale Konzeptualisierung der Fähigkeit zur Medienkritik zu. Dabei haben sich der Besitz von Wissen und Kriterien, mit denen eine Bewertung erfolgen kann, als die notwendigen Voraussetzungen herausgestellt.

#### Kerngerüst zur Medienkritik

Die Kompetenz zur Medienkritik umfasst demnach insgesamt fünf Dimensionen:

1. **Wahrnehmungsfähigkeit**, um Medien und ihre Strukturen, Inhalte, Gestaltungsformen, Wirkungsmöglichkeiten und Entwicklungen in Raum, Zeit und mit dem gesamten Sinnesapparat wahrzunehmen, zu erkennen und zu durchschauen.
2. **Decodierungsfähigkeit**, um die Mediensprache durch Symbolverständnis und Gedächtnisleistungen zu entschlüsseln und mediale Codes, Symbole, Informationsarten, Metaphern, Muster zu deuten.
3. **Analysefähigkeit**, um unterschiedliche Medien (-inhalte, -formate und -genres) durch die systematische Auflösung in einzelne Komponenten zu differenzieren und zu klassifizieren.
4. **Reflexionsfähigkeit**, um kritisch die eigene Stellung zu den Medien, die Stellung anderer Menschen zu den Medien, die Stellung der Gesellschaft zu den Medien sowie die Stellung der Medien zu den Medien zu überprüfen.
5. **Urteilsfähigkeit**, um einzelne Medien (inklusive ihrer Inhalte, Formate und Genres) und der Medienentwicklung aufgrund der Anwendung von objektiven und subjektiven Kriterien sowie der bestimmenden und reflektierenden Urteilskraft zu beurteilen.

Die fünf Dimensionen bilden das Kerngerüst zur Medienkritik. Medienkritik beinhaltet somit das kritische Wahrnehmen, Decodieren, Analysieren, Reflektieren und Beurteilen von Medien, ihren Inhalten, Formaten, Genres und Entwicklungen. Diese Bestimmung kann in Bezug auf die Vermittlungsebene als eine Art Handreichung verstanden werden, indem sie vorgibt, welche Fähigkeiten hinsichtlich eines kritischen Umgangs mit Medien gefördert werden sollten. Ferner legen meine Forschungsergebnisse nahe, dass sich Medienkritik zunächst altersabhängig entwickelt und die Erziehung und das soziale Umfeld eine wesentliche Rolle bei dem Ausbau dieser Fähigkeit spielen. Formal betrachtet, werden Kinder und Jugendliche umso medienkritischer, je älter, gebildeter, geschulter sie sind.

## **Methode der kritischen Überprüfung**

Voraussetzung für eine Förderung medienkritischer Fähigkeiten ist ein Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern sowie die Bereitschaft, im Gespräch ihre Wünsche und Bedürfnisse verstehen zu lernen. Fragen nach dem "Warum" ihres Medienhandelns regen zum medienkritischen Denken an. „Warum findest du den Film Spiderman so toll? Was gefällt dir am Besten – der Schauspieler, die Geschichte, die Spezialeffekte?“ Im weiteren Gespräch können Eltern und Pädagogen dann vielleicht auch Alternativen aufzeigen, um Kinder und auch Jugendliche herauszufordern, über sich selbst und ihr Medienhandeln zu reflektieren. Wenn junge Mediennutzer lernen, die eigenen Bedürfnisse und ihre Argumentation zu hinterfragen, ist bereits ein großer Schritt hinsichtlich eines medienkritischen Bewusstseins getan. Zudem zeigen die Erwachsenen ihnen auch, dass sie ihre Medienwelt ernst nehmen und sich für sie interessieren.

Die Vermittlung von Medienkritik sollte darauf abzielen, die Methode der kritischen Überprüfung zu fördern. Es geht um eine Form von Methodenkompetenz im Hinblick auf medienkritisches Handeln und Denken. Damit sich diese Kompetenz nachhaltig entwickeln kann, sollte Medienkritik in vielen unterschiedlichen Kontexten und nicht nur in einer einzigen Situation praktiziert werden. Dann lassen sich die dabei entwickelten Handlungsmuster und Bewertungsprozesse auch auf weitere Mediensituationen übertragen und werden flexibel einsetzbar.

## **Medienwissen und Beurteilungskriterien**

Wie bereits erwähnt, sind für eine kompetente Medienkritik der Besitz von Wissen und Kriterien notwendig. Sie liegen wie eine Schablone hinter dem Kerngerüst, den fünf Dimensionen von Medienkritik. Deren Vermittlung kann dabei im Alltag besonders durch die Eltern umgesetzt werden.

Je mehr man über ein Medium weiß, desto leichter fällt einem die kritische Beurteilung. Bildet diese These den Ausgangspunkt, ist es zunächst einmal sinnvoll, Kinder dabei zu unterstützen, sich Wissen über Medien, ihre Formate und ihre Entwicklung anzueignen<sup>2</sup>. Konkret können Eltern ihren Nachwuchs beim gemeinsamen Fernsehen während der Werbung danach fragen, ob sie wissen, warum das Programm ständig unterbrochen wird. Kinder sind neugierig und fragen weiter nach. Die Eltern erklären ihnen, dass private Sender über Werbung ihr Geld verdienen. Im Idealfall erfolgt so – im abstrakten Sinne – eine medienkritische Analyse über Strukturen des Mediensystems durch den gemeinsamen Dialog.

Zweitens sollten Kindern im spielerischen Umgang Kriterien vermittelt werden, die sie zur Beurteilung heranziehen können. Kriterien leiten sich aus den Werten einer Gesellschaft ab. So finden sich beispielsweise moralische Werte<sup>3</sup> wie Treue oder Aufrichtigkeit; ästhetische Werte wie Schönheit oder auch politische Werte wie Gleichheit, Toleranz usw.

Um Kriterien für Medienkritik zu vermitteln, könnten Eltern beispielsweise mit dem Kind in ein Kindertheater gehen und es im Anschluss fragen, wie ihm die Vorstellung gefallen habe. Dann fragt man nach spezifischen Aspekten, die das Kind nicht erwähnte, etwa wie ihm das Bühnenbild gefallen (Ästhetik), ob es das Stück lustig (Emotionalität) oder spannend (Dramaturgie) gefunden habe, wie die Künstler gespielt hätten (schauspielerisches Talent) und was denn „die Moral von der Geschichte“ (ethischer Aspekt) sei. Dadurch lernt das Kind unterschiedliche Kriterien kennen, die es für eine Bewertung heranziehen kann.

Betrachtet man nun in dem theoretischen Konstrukt (siehe Grafik anbei) die speziellen Dimensionen beziehungsweise Fähigkeiten von Medienkritik, so lassen sich viele unterschiedliche Ansätze aufzeigen, Medienkritik zu vermitteln. Folgt man den anfangs aufgestellten Dimensionen, so bildet die Wahrnehmungsfähigkeit die Basis. Im weiteren Verlauf wird daher in Bezug auf eine mögliche Herangehensweise bei der Vermittlung von Medienkritik vor allem der Schwerpunkt auf die Wahrnehmungsfähigkeit gelegt. Da die fünf Dimensionen sich

aber wechselseitig beeinflussen, dürfen sie nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Sie beeinflussen sich gegenseitig.

### **Eltern – medienkritische Vorbilder?**

Kinder und Jugendliche orientieren sich an ihren Eltern. Sie besitzen eine Vorbildfunktion und laden zur Nachahmung ein. Dies bedeutet in Bezug auf die Entwicklung einer medienkritischen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, dass Eltern sich ihre herausragende Rolle im Sozialisationsprozess von Kindern und Jugendlichen bewusst machen, entsprechend Verantwortung übernehmen und positive Handlungsmodelle aufzeigen. Eltern können zum Beispiel durch regelmäßige frühmorgendliche Zeitungsrezeption ihre Kinder zur Nachahmung anregen und ihnen die Relevanz der tagtäglichen Lektüre aufzeigen.

Kinder erfahren Tag für Tag eine Vielzahl unterschiedlicher medialer Wahrnehmungen. Für die Kompetenz zur Medienkritik ist es zunächst einmal wichtig, dass Kinder und Jugendliche diese Medieneinflüsse wahrnehmen, erkennen und unterscheiden lernen. Dafür sollten zunächst die Basismedien, beispielsweise Klänge und Bilder, die nur einen der Sinne ansprechen, den Anfang bilden, (z.B. Hörspielkassetten oder Bilderbücher). Gemeinsam wird reflektiert, wie das Kind diese Medien einschätzt, welches ihm besser gefallen hat und warum.

Dann wird ein Medium gewählt, das wie das Fernsehen zwei Sinne anspricht, und diese Kombination bewertet. Wenn es im nächsten Schritt darum geht, Unterschiede in Intensität und Qualität kennen zu lernen, bietet sich ein Kinobesuch mit dem Kind an: „Was ist im Kino anders als zu Hause vor dem TV-Bildschirm?“, „Haben dich die anderen Menschen im Kinosaal eher gestört oder hast du mit ihnen zusammen gelacht?“. Das Ziel dieser Vorgehensweise ist, Kindern die Fähigkeit zu vermitteln zwischen Medien zu unterscheiden und sich der unterschiedlichen Einflüsse und Wirkungen der jeweiligen Medien auf die Wahrnehmung bewusst zu werden.

### **Kita – sinnesintensive Spielwiese?**

Medienkritikvermittlung im Kindergarten sollte aufgrund der Altersstruktur bei den basalen Fähigkeiten und Fertigkeiten ansetzen. Medien, die wie PC oder Internet ein hohes Rezeptionsniveau voraussetzen, rücken in den Hintergrund. Stattdessen geht es um die grundlegende Entwicklungsförderung der individuellen Sinneswahrnehmung. Sie bildet die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Wir lernen hauptsächlich über die Sinne.

In diesem Zusammenhang sei aber auch der Aspekt der Körperlichkeit angesprochen. Auch der Kunstprofessor Hubert Sowa fordert eine konsequente Übung und Praxis der „Körperlichkeit“ als Wahrnehmungsform<sup>4</sup>. Dazu sollte Kindern, Raum und Zeit zum Experimentieren, Gestalten, Bewegen und Spielen gegeben werden. Bilder malen, im Sandkasten buddeln, Gemüsebeet anlegen, mit Holz werken, Geschichten erfinden und spielen usw. Es geht also um eine erfahrungs- und erlebnisbasierte Sinnesförderung. Der Kindergarten bietet dafür zahlreiche Möglichkeiten und lässt Raum für eigene Ausdrucksformen. Darüber hinaus können Kinder beispielsweise bei Basteln eines Daumenkinos erfahren, wie sich durch Bewegung die visuelle Wahrnehmung von Bildern verändern kann. So lernen Kinder optische Täuschungen kennen und werden kritischer gegenüber ihrer eigenen Wahrnehmung.

In unserer westlichen Kultur kommen viele Sinne zu kurz; der Schwerpunkt liegt auf dem Hören und Sehen. Heutzutage sollte bei Sinnesschulungen eine weitere Ausdifferenzierung erfolgen. Meines Erachtens gewinnen taktile Fertigkeiten im Medienbereich zunehmend an Bedeutung; so integrieren z.B. heutige Spielkonsolen zunehmend die Körperlichkeit der Spieler: Kameras binden die Spieler und ihre Bewegungen auf dem Bildschirm in das Spielgeschehen ein<sup>5</sup> (audio-visuell-haptische Wahrnehmung und Bewegungssinn). Diese mediale Interaktivität, die zu einer höheren Involviertheit in das Mediengeschehen führt, minimiert die

Distanz, die eine Vorbedingung für reflexive Medienkritik stellt<sup>6</sup>. Das Spielen an Konsolen macht für Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit einen bedeutenden Teil ihrer Freizeitaktivitäten aus. Daher ist es wichtig, Kinder auf die sie erwartende Medienlandschaft vorzubereiten. Denn obwohl Kindergartenkinder nicht zur offiziellen Zielgruppe von Computerspielen gehören, zeigt dieses Beispiel auf, dass es wichtig ist, die Sinneswahrnehmung von Kindern von Beginn an ganzheitlich zu fördern und ihre eigene Körperlichkeit anzusprechen.

### **Schule – Lernen für den Medienalltag?**

Da die Einführung eines eigenen Unterrichtsfaches, wie etwa "Medienkunde" oder "Medienkritik" aufgrund mangelnder finanzieller Förderung und bestimmter curricularer Bestimmungen schwer umsetzbar erscheint, ist eine Integration von Medienerziehung in die einzelnen Schulfächer sinnvoll. Im Unterrichtsfach "Geschichte" wird Schülern z.B. ein Filmausschnitt aus der Zeitgeschichte vorgeführt, dessen zeitliche Einordnung der Lehrer jedoch nicht vorgibt. Die Schüler bekommen die Aufgabe, sich diesen Film genau anzuschauen und Merkmale zu identifizieren, durch die sie eine zeitliche Bestimmung vornehmen können. Mögliche Fragen, die ihnen dabei helfen könnten, sind: „Welche Mode wird zu dieser Zeit getragen?“, „Welche Inhalte stehen im Vordergrund, die sich politisch, sozial-rechtlich und ökonomisch einordnen lassen?“, „Welche Infrastruktur lässt sich erkennen, die für eine bestimmte zeitliche Einordnung herangezogen werden kann?“ „Mit welchen dramaturgischen und technischen Mitteln wurde der Film aufbereitet, die für einen bestimmten Zeitabschnitt sprechen?“. Neben Film- oder Fernsehausschnitten können auch Textquellen wie Briefe oder Zeitungen herangezogen werden.

Durch die Identifizierung dieser einzelnen Merkmale wird die Unterscheidungsfähigkeit und das Zeitverständnis von Schülern gefördert, was für das Verstehen von medialen Botschaften im Kontext unseres Medienalltags von großer Bedeutung ist. So weist die Fernsehkritikerin Brunst daraufhin, dass „wir uns im TV-Zeitalter der Wiederholungen befinden“. Indem ein Sender „mal tagesaktuell live, mal eine längst vergangene“ Sendung, wie etwa eine "Tagung" ausstrahlt, „schwindet gerade für den geübten Fernsehzuschauer peu à peu das Gefühl für die Differenz zwischen heute, gestern und vorgestern“.<sup>7</sup> Dieses Beispiel zeigt auf, dass es wichtig ist, anhand eigener Kompetenzen, den zeitlichen Kontext von Medien einschätzen zu lernen, damit z.B. Wiederholungen von Nachrichten nicht als aktuelle Geschehnisse interpretiert werden.

Wenn der Lehrer in der Geschichtsstunde Medienkritik anhand von Filmausschnitten fördert und dabei Querbezüge zur Mediennutzung der Schülerinnen und Schüler herstellt, wird ihnen dabei deutlich, dass Medienkritik für ihre eigene Alltagswelt von Bedeutung ist. Durch diese kontextuelle Einbindung erhält die medienkritische Kompetenz praxisrelevanten Charakter und wird somit für den Lerner attraktiver.

### **Jugendarbeit – Medienkritiker und -produzenten?**

In vielen Projekten der außerschulischen Jugendarbeit erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, in klassische Erwachsenenrollen hinein zu schlüpfen und sich auszuprobieren. Ein beispielhaftes Projekt ist *spinxx.de – das Onlinemagazin für junge Medienkritik*, das 10-15-Jährigen eine Plattform zur aktiven Auseinandersetzung mit aktuellen Medienproduktionen bietet. Hier werden Kinder und Jugendliche selbst zum Medienkritiker. Dadurch wird einerseits die Partizipation an unserer heutigen Medienlandschaft gefördert, andererseits lernen Kinder und Jugendliche durch ihre medienkritische Tätigkeit, die eigene Mediennutzung zu reflektieren.

Darüber hinaus lassen sich Projekte, die den aktiven Gestaltungsprozess von und mit Medien in den Mittelpunkt rücken, als besonders erfolgreich für die Vermittlung von Medienkritik ansehen. Dies können beispielsweise Hörspiel-, Radio- und Videoprojekte oder aber die Gestaltung einer Collage sein. Durch das eigene Gestalten<sup>8</sup> von Medien lernen Kinder und

Jugendliche mediale Strukturen kennen und verstehen. Mit dem Wissen über und den Erfahrungen mit Produktionsbedingungen wächst ihre Kompetenz, Medien, deren Inhalte und Entwicklung beurteilen zu können. In diesem Zusammenhang ist die spielerische Vermittlung ebenso bedeutsam wie ein ausreichendes Maß an Zeit und Raum für eine anschließende Reflexion. In Projekten der praktischen Medienarbeit wird das pädagogische Ziel, die medienkritische Fähigkeit, quasi nebenbei erlernt, denn für Kinder und Jugendliche steht das Gestalten des eigenen medialen Produkts im Vordergrund. Ein gelungenes Beispiel ist die Dokumentarserie Hallo Krieg, die das Medienprojekt Wuppertal gemeinsam mit Jugendlichen erstellt. Darin erzählen deutsche, irakische und amerikanische Jugendliche über ihr Leben, ihre Gedanken, ihre Erfahrungen vor, während und nach dem Irakkrieg (vgl. [www.medienprojekt-wuppertal.de](http://www.medienprojekt-wuppertal.de)). Ein politisches Thema wurde hier von Jugendlichen persönlich, aber auch medienkritisch be- und verarbeitet. Zugleich wirken die dokumentierten Geschichten auf jugendliche Zuschauer aufklärend und stoßen Reflexionsprozesse an.

Insgesamt geht es im schulischen und außerschulischen Kontext um eine erlebnis- und erfahrungsbezogene Medienerziehung. Die pädagogische Aufgabe besteht darin, Verarbeitungsmöglichkeiten für Medienerlebnisse anzubieten, damit ein Stück Distanz zu den Medien ermöglicht und ein medienkritisches Bewußtsein entwickelt werden kann. Die Förderung medienkritischer Kompetenz im Rahmen einer umfassenden medienpädagogischen Arbeit schafft die Chance auf eine langfristige Verhaltensänderung der Mediennutzer: Sie entwickeln Problembewusstsein und Erkenntnisfähigkeit, indem sie Wahrnehmungs-, Decodierung-, Analyse-, Reflexions- und Urteilsfähigkeit erwerben.

#### **Anmerkungen:**

1. vgl. Ganguin, S. (2003): Medienkritik aus Expertensicht. In: tv-diskurs, Heft 27, Nomos Baden Baden. S. 62-66.
2. Der Besitz medialen Wissens entspricht beim Baackeschen Medienkompetenzmodell der informativen Medienkunde (vgl. Baacke, D. (1998): Zum Konzept und zur Operationalisierung von Medienkompetenz. URL: <http://www.gmk.medienpaed.de/auf002.htm> [Stand 16.05.05].)
3. Dieser Sachverhalt erklärt die Integration der ethischen Unterdimension bei Baacke hinsichtlich der Dimension Medienkritik (1998).
4. Sowa, H. (2004). Medienkritik als differente Lebensform. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Ausgabe 6.
5. Ein Beispiel dafür sind interaktive EyeToy-Spiele: Eine Kamera, die über dem Fernseher angebracht wird, bringt den Spieler und seine Bewegungen ins Spielgeschehen auf dem Bildschirm. EyeToy-Spiele sind wie weitere Geräte für eine „interaktive“ Erweiterung von Spielekonsolen (bspw. Angelrouten, Handfeuerwaffen, Lenkräder) ein weltweiter Erfolg.
6. Ganguin, S. (2004): Medienkritik – Kernkompetenz unserer Mediengesellschaft. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Online-Magazin. Ausgabe 6.
7. Brunst, K. (2002): Geliebtes Bildarchiv. Das Fernsehen lebt von Wiederholungen - und das finden wir auch ganz wunderbar. Live ist schön, besser sind aber TV-Produkte, die schon Patina angesetzt haben. In: taz Magazin Nr. 6936. 21.12.2002. URL: <http://www.taz.de/pt/2002/12/21/a0238.nf/text.ges,1> [Stand: 16.05.03].
8. Das schöpferische Gestalten von Medienprodukten lässt sich über die Dimension der kreativen Mediengestaltung im Sinne der Medienkompetenz bei Baacke beschreiben. (vgl. Baacke, 1998)

*Aus: MedienConcret –Magazin für die pädagogische Praxis, Themenheft „KRITISCHE ZEITEN - Medienkritik mit Kindern und Jugendlichen“, Köln 2005*